

Demenz macht vielen Angst

Gut besuchte Informationsveranstaltung im Alterszentrum Chriesigarte, Arth

Immer mehr Menschen sind betroffen. Eine Heilung gibt es nicht, aber verschiedene Möglichkeiten, Menschen mit Demenz zu begegnen und ihr Leben angenehmer zu machen.

Christian Ballat

Mit beeindruckenden Worten erzählte Vreni Bösch, Leitung Demenz bei der Stiftung Pflegezentren Gemeinde Arth, über die Krankheit, die vielen Angst macht. «Wenn Sie in einem Hotel übernachten, merken Sie sich am Abend als Erstes, wo im Zimmer das WC ist. Wenn sie nachts oder am Morgen erwachen, finden Sie es problemlos», holte sie die vielen interessierten Besucherinnen und Besucher ab. «Ein an Demenz erkrankter Mensch weiss irgendwann

nicht mehr, wo das WC ist, und kann irgendwann auch nicht mehr sagen, dass er mal muss.»

«Menschen mit Demenz wollen so behandelt werden wie gesunde Menschen», sagte Bösch weiter. Das sei nicht immer einfach. Jeder Mensch mit Demenz sei anders, darum gebe es kein Rezept. Aber: «Der Mensch mit Demenz kann nicht verändert werden. Nur wir können uns ändern.» Gedächtnis-, Sprach-, Erkennungs- und Handlungsstörungen gehören nicht nur zum Krankheitsverlauf, sie lösen bei den betroffenen Personen auch Stress aus. «Mit dem richtigen Umgang können wir ihren Alltag weniger stressfrei gestalten.»

Die Hand führen

Dazu gehöre, mit wenig Fragen zu kommunizieren oder einfache Hilfestellun-

gen zu leisten. Anhand von Ausschnitten des Filmes «Näbelgrind» zeigte Bösch auf, was das heissen kann. Ein Mensch mit Demenz sieht möglicherweise eine Tasse Kaffee vor sich, weiss aber nicht mehr, was er damit tun soll. «Ein behutsames Heranführen seiner Hand an den Tassengriff kann schon reichen, damit er sich erinnert und den Kaffee dann selbstständig trinkt.» Menschen im Umfeld von Demenzerkrankten seien da, um deren Defizite zu übernehmen, führte Bösch weiter aus. Ein Stressfaktor können auch dunkle Räume sein. «Es ist wichtig für diese Menschen, dass Lichter wenn immer möglich eingeschaltet sind.»

Pro Jahr rund 28 000 Neuerkrankungen

Bevor Vreni Bösch über ihre Erfahrungen mit Menschen mit Demenz berich-

tete, rückte der Arther Arzt Ivo Kennel den medizinischen Hintergrund in den Fokus. «Woher die Krankheit kommt, weiss man bis heute nicht.» Heilbar sei sie auch nicht, mit Medikamenten sei es aber möglich, ihren Verlauf zu verlangsamen oder erträglicher zu machen.

«Demenz ist gerade zu Beginn schwierig zu erkennen und schwierig abzugrenzen von altersbedingten Reduktionen von Fähigkeiten», sagte Kennel. Die erste Ansprechperson sei der Hausarzt: «Je früher die Krankheit erkannt wird, desto besser.»

Demenz ist ein Oberbegriff für verschiedene Krankheiten. So leidet rund die Hälfte der Demenzerkrankten an Alzheimer, ein Drittel an vaskulär bedingten Auswirkungen. «Das grösste Risiko, Demenz zu bekommen, ist das Alter per se.» Rund 150 000 Menschen seien derzeit in der Schweiz davon betrof-

fen, und die Krankheitsdauer betrage im Durchschnitt zwischen sieben und neun Jahren. «Von Alzheimer sind drei Prozent der 60-Jährigen betroffen. Alle fünf Jahre verdoppelt sich die Prozentzahl.»

Eine halbe Million ist betroffen

Claudiu Somesan, Leitung Pflege & Betreuung, brachte einen weiteren Aspekt in die Diskussion ein: «Rund eine halbe Million Angehörige sind betroffen.» Ein Grossteil davon sorgt dafür, dass die Erkrankten würdig ihren Lebensabend verbringen können, bis auch die Angehörigen überfordert sind. An diesem Punkt sei oft der Wechsel in ein Alterszentrum der einzige Weg, um nicht nur das Leben der Erkrankten, sondern auch das der Angehörigen wieder lebenswürdig zu machen.